

Erschießung im „Bärenwald“.

Materialien und Hintergründe zu einer NKWD-Aktion im September 1941

Peter Erler

Im Kontext der kontroversen Diskussionen über die Ausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“ wurde die deutsche Öffentlichkeit indirekt mit einer wenig bekannten Episode aus der verbrecherischen Praxis der sowjetischen Geheimpolizei konfrontiert. Die Rede ist von der Erschießung politischer Häftlinge in der ersten Phase des „Großen Vaterländischen Krieges“. Das Ausmaß und die furchtbaren Umstände dieser Vorgänge, die sich im Chaos des Rückzuges der Wehrmacht aus dem Osten ereigneten, sind bislang weitgehend unbekannt.

In den Jahren 1941/42 gelang es den sowjetischen Sicherheitsorganen, 750.000 Verurteilte aus 27 Zwangsarbeitslagern und 210 -kolonien bzw. aus sogenannten Politisolatoren (Gefängnisse für politische Häftlinge) sowie eine unbekannte Anzahl von Untersuchungsgefangenen aus dem europäischen Teil der UdSSR dem Zugriff der deutschen Truppen zu entziehen.¹ Angesichts des blitzartigen Vormarsches der feindlichen Verbände und der eigenen Unfähigkeit, einen Abtransport zu organisieren, entschlossen sich lokale NKWD-Größen, alle politischen Gefangenen und kriminellen Wiederholungstäter zu liquidieren, da sie als potentielle Überläufer galten. So fanden Massensexekutionen in Rowno (Riwne)², Tallin, Lemberg (Lwiw), Dnepropetrowsk, Gomel, Minsk, Winniza und Wilnius statt. Im ukrainischen Berditschew wurde das Gefängnis zusammen mit den Insassen gesprengt. In der Republikhauptstadt Kiew sollen zwei Waggonen mit politischen Untersuchungsgefangenen verbrannt worden sein, weil ihr Abtransport nicht mehr möglich war.³

Die Wehrmachtsausstellung zeigte einige Photographien mit Bergen von Toten bzw. exhumierten Leichen, wie z.B. die aus der galizischen Kleinstadt Złoczow (Solotschiw)⁴, die auf solche NKWD-Massaker zurückzuführen sind. Durch ungenügende Quellenrecherchen wurden diese seltenen Dokumente jedoch von den Organisatoren der Ausstellung irrtümlich als Beweis für die Kriegsverbrechen deutscher Armeemitglieder an der Zivilbevölkerung, insbesondere an Juden, ausgewiesen.⁵

Die sowjetischen Füsilierungen waren aber nicht nur das Resultat überstürzter „operativer Maßnahmen“ von untergeordneten NKWD-Offizieren, sondern auch des zielgerichteten

¹ Zu Beginn des Krieges gegen die UdSSR befanden sich in den Zwangsarbeitslagern und -kolonien 2,3 Millionen Menschen. Vgl.: A. I. Kokurin: GULAG w gody woiny. Doklad natschalnika GULAGa NKWD SSSR W. G. Nasedkina. Awgust 1944; in: Istoritscheski Archiw 3/1994; S. 64.

² Bei großer Abweichung von den deutschen Städtenamen stehen in Klammern die aktuellen ukrainischen Ortsbezeichnungen.

³ B. Jakowlew pri ytschastii A. Burzowa: Koncentrazionnye Lageri SSSR; München 1955; S. 36; Jak Rossi: Sprawotschnik po GULAGy. W dwuch tschastjach. Tschast I. Isdanie wtoroje dopolnennoe. Tekst praworen Natalej Gorbanewskoj; Moskwa 1991; S. 213; Benjamin Pinkus/Ingeborg Fleischhauer: Die Deutschen in der Sowjetunion. Geschichte einer nationalen Minderheit im 20. Jahrhundert. Hrsg. von Karl-Heinz Ruffmann; Baden Baden 1987; S. 332.

⁴ Klaus Wiegrefe: Leichen im Obstgarten; Galizien 1941; Erst mordete der sowjetische NKWD, dann wüteten deutsche Truppen; in: Spiegel 4/1999.

⁵ Hamburger Institut für Sozialforschung (Hrsg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944; Ausstellungskatalog; Hamburg 1996; S. 205.

Vorgehens der Kremlführung zur endgültigen Vernichtung ehemaliger - wirklicher und vermeintlicher - politischer Kontrahenten.

Die hier erstmalig in deutscher Übersetzung vorgestellten Materialien beziehen sich auf die Erschießung von 161 Häftlingen des Gefängnisses der Hauptverwaltung Staatssicherheit des NKWD in Orjol im September 1941.

Initiatoren dieser Hinrichtung waren der Volkskommissar für innere Angelegenheiten der UdSSR L. P. Berija und sein Stellvertreter B. S. Kobulow. Auf deren Veranlassung stellten Mitarbeiter der 1. Sonderabteilung NKWD am 5. September 1941 überstürzt eine Liste mit den Namen von politischen Häftlingen zusammen, die in der Zeit des „Großen Terrors“ wegen sogenannter konterrevolutionärer Verbrechen verurteilt worden waren und zusammen mit etwa 200 weiteren Leidensgenossen zum Strafvollzug im Politisolator von Orlow einsaßen. Kobulow selbst nahm in der Aufstellung verschiedene Vermerke vor und entschied damit über das Schicksal der Häftlinge. Allein 76 „Konterrevolutionären“ unterstellte er die Ausübung von antisowjetischer Agitation - ohne daß dafür Hinweise aus der Gefängnisverwaltung des NKWD vorlagen. Einen Tag später schlug Berija Stalin die Erschießung aller in der beiliegenden Liste aufgeführten „Staatsverbrecher“ vor. Er begründete das mit deren angeblicher defätistischer Agitation und der Vorbereitung eines Ausbruchs. Noch am gleichen Tag wies Stalin als Vorsitzender des Staatlichen Verteidigungskomitees die Vollstreckung der Höchststrafe an (siehe Dokumentenanhang).

Für die Kreml-Führung und Stalin persönlich waren viele der Todeskandidaten keine Unbekannten. Unter ihnen befanden sich prominente Vertreter der russischen revolutionären Bewegung und ehemalige Sowjetfunktionäre unterschiedlichster nationaler Herkunft (u.a. Ukrainer, Juden, Tadschiken, Grusinier, Polen). Teilweise hatten sie, wie z. B. die Sozialrevolutionärin Maria Spiridonowa und zeitweise der Bulgare Christian Rakowski auch nach der Oktoberrevolution im Widerspruch zur politischen Linie gestanden und waren deshalb in den dreißiger Jahren in Schauprozessen zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden.⁶

Maria Spiridonowa, ein fanatisches Mitglied der sozialrevolutionären Bewegung, hatte bereits wegen eines tödlichen Attentates auf den Berater des Gouverneurs von Tambow, G. N. Luschenowski, einen Organisator der „Schwarzhundertschaften“ und grausamen Unterdrücker der lokalen Bauernschaft, 11 Jahre in zaristischen Kartoga-Gefängnissen gesessen. Nach ihrer Befreiung im Februar 1917 beteiligte sie sich an den revolutionären Ereignissen in Petrograd und organisierte als einer der Führer der Partei der Linken Sozialrevolutionäre den Aufstand am 6./7. Juli 1918, in dessen Verlauf der deutsche Botschafter Graf Mirbach ermordet wurde und die Aufhebung des Friedensvertrages von Brest-Litowsk erzwungen werden sollte. Unter Anrechnung ihrer Verdienste für die Revolution wurde sie am 27. November 1918 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, aber bereits nach einigen Tagen amnestiert. Im Zusammenhang mit ihren erneuten Aktivitäten gegen die Bolschewiki erfolgten 1919 und 1920 zwei weitere Verhaftungen. 1923 versuchte Spiridonowa ins Ausland zu flüchten. Daraufhin wurde sie im gleichen Jahr zu 36 Monaten und 1931 zu weiteren Jahren Verbannung verurteilt. Schließlich verurteilte das Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR (MKOG) die mittlerweile politisch inaktive, als Finanzökonomin in Ufa arbeitende Spiridonowa am 7. Januar 1938 wegen angeblicher Vorbereitung eines Attentats auf die Baschkirische Regierung und auf den Volkskommissar K. J. Woroschilow zu 25 Jahren Gefängnishaft.⁷

⁶ Schauprozesse unter Stalin 1932 - 1952. Zustandekommen, Hintergründe, Opfer; Berlin (Ost) 1990; Rehabilitazija. Polititscheskie prozessy 30-50-ch godow. A. N. Jakowlewa; Moskwa 1991.

⁷ S. W. Besbereschew: M. Aleksandrowna Spiridonowa; In: Woprossy istori 9/1990; S. 65 ff.

Der Arzt Christian Rakowski beteiligte sich an der revolutionären Arbeiterbewegung in Bulgarien, der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Rumänien. 1917 trat er der Partei der Bolschewiki bei. Nach seiner Befreiung aus dem Gefängnis Jasska im Februar 1917 übernahm er Parteifunktionen in Odessa und Petrograd; kämpfte später im Bürgerkrieg. Ab 1918 war er Regierungschef bzw. Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der Ukraine, ab 1923 bevollmächtigter Vertreter der UdSSR in Großbritannien und Frankreich und gleichzeitig Stellvertreter des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR. Als aktiver Vertreter der trotzkistischen Opposition wurde das ZK-Mitglied Rakowski jedoch auf dem XV. Parteitag der KPdSU(B) im Dezember 1927 aus der Partei ausgeschlossen und im Januar 1928 verbannt (Astrachan, Saratow, Jakutsk, Barnaul). In den Zwangsansiedlungsorten setzte er seine Agitation fort und profilierte sich zu einem der hartnäckigsten Kritiker des Sowjetsystems stalinscher Prägung. Nach einer formalen Unterwerfungserklärung 1934 erfolgte seine berufliche und mit der Wiederaufnahme in die Partei seine politische Reaktivierung. Seit 1935 wirkte er dann als Verwaltungschef der wissenschaftlichen Institute und stellvertretender Vorsitzender des wissenschaftlich-medizinischen Rates beim Volkskommissariat für Gesundheitswesen der RSFSR. Seine politischen Abweichungen waren ihm aber nicht vergeben. In der Nacht zum 27. Januar 1937 wurde Rakowski verhaftet und im Prozeß gegen den „Antisowjetischen rechtstrotzkistischen Block“ am 13. März 1938 als englischer und japanischer Agent zu zwanzig Jahren Gefängnishaft verurteilt.⁸

Von den hingerichteten Personen mit deutschen Namen konnten neben den prominenteren Erich Birkenhauer und August Creutzburg elf weitere als politische Emigranten aus Deutschland bzw. Österreich eindeutig identifiziert werden.

Erich Birkenhauer war nach seinem KPD-Eintritt 1924 als Redakteur bzw. Chefredakteur von Parteizeitungen und ab Mai 1932 als einer der Sekretäre von Ernst Thälmann tätig. Der ehemalige „Versöhnler“ gehörte laut Herbert Wehner zur Anhängerstaffel der sogenannten Sektierer-Gruppe um Hermann Schubert und Fritz Schulte. Nach siebenmonatiger „Schutzhaft“ 1933 in Deutschland leitete er vor seiner Emigration 1935 in die Sowjetunion das „Thälmann-Komitee“ in Paris. In der UdSSR war er am deutschsprachigen Dienst des Moskauer Rundfunks (Inoradio) tätig. Schwerwiegende Vorwürfe im Zusammenhang mit der Verhaftung Thälmanns und Birkenhauers unverhoffter Haftentlassung in Hitlerdeutschland waren der hauptsächliche Anlaß für seine Festnahme durch das NKWD im November 1937. Nach über einjähriger Geständniserzwingung wurde er durch das MKOG am 21. Juni 1939 zu zwölf Jahren Besserungsarbeitslager (ITL) verurteilt.⁹

Das langjährige SPD- und zeitweilige USPD-Mitglied August Creutzburg agierte nach seinem Übertritt in die KPD 1920 als bewährter Führungsfunktionär verschiedener Bezirksverbände und ab Juli 1929 als Orgleiter in der Berliner Parteizentrale. Von 1924 bis 1929 und von 1930 bis 1933 war er für den Wahlkreis Magdeburg bzw. Thüringen Mitglied des Reichstages. Nach kurzzeitiger illegaler Tätigkeit in Berlin und Hamburg schickte ihn die Partei in die Emigration. Im Februar 1935 verhaftete die holländische Polizei Creutzberg in Amsterdam, wo er seit einem Jahr den Posten des Leiters der Aus-

⁸ W. J. Grosul: Ch. G. Rakowski - rewoljuzioner, diplomat, publizist; In: Nowaja i noweischaja istorija 6/1988; S. 151 ff.; G. I. Tschernjawski: Ch. G. Rakowski na sudebnom Farse 1938 g.; In: Ebd.; 3/1990; S. 76 ff..

⁹ Zur Biographie von Birkenhauer vgl. Hermann Weber: Die Wandlung des deutschen Kommunismus. Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik; Frankfurt/M. 1969; S. 75 f.; In den Fängen des NKWD; Hrsg. vom Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung; Berlin 1991; S. 37 f.; Reinhard Müller: Die Akte Wehner; Berlin 1993; S. 69 ff.

landsstelle der KPD eingenommen hatte und schob ihn nach Belgien ab. Einige Monate später traf er in der Sowjetunion ein. Ein Untersuchungsverfahren hatte noch im gleichen Jahr eine Rüge wegen „unkonspirativer Arbeit“ und wahrscheinlich auch den Verlust seiner Anstellung als Referent in der Mitteleuropäischen Sektion der Roten Gewerkschafts-internationalen zur Folge. Erst nach einem weiteren Jahr fand er wieder eine Arbeit als Verlagslektor in Engels. Auch ihm unterstellte das NKWD nach seiner Festnahme im Februar 1938 eine schuldhafte Verwicklung in die Verhaftung Thälmanns, was ihm eine Verurteilung zu 25 Jahren ITL einbrachte. Seine damalige Partnerin und spätere Lebensgefährtin von Ernst Wollweber, Clara Vater, wurde ebenfalls verhaftet und im Februar 1940 mit der gemeinsamen Tochter Tamara nach Deutschland ausgewiesen.¹⁰ Nicht ausgeschlossen ist, daß die Exekution von Birkenhauer und Creutzburg 1941 damit im Zusammenhang steht, daß sie beide nach Abschluß des Hitler-Stalin-Paktes in einer schriftlichen Eingabe um ihre Ausweisung nach Deutschland ersucht hatten.

Zumindest ein Teil der identifizierten Deutschen war während des Hitler-Stalin-Paktes von der sowjetischen Seite zur Auslieferung vorgesehen. Wie bei Fritz Noether, Wilhelm Ferner und vermutlich auch bei Creutzburg lehnten die deutschen Dienststellen dann jedoch ihre Aufnahme wegen fehlender Staatsbürgerschaft oder jüdischer Abstammung ab.¹¹ Unabhängig davon wurden sie als Unsicherheitsfaktor für das Reich eingestuft und sollten bei ihrer Festnahme einer polizeilichen Behandlung unterliegen. Aus diesem Grunde waren acht der identifizierten Deutschen in der Sonderfahndungsliste der Gestapo „UdSSR Band I“¹² erfaßt, mit der die in die Sowjetunion einrückenden Sondereinsatzgruppen ausgestattet waren.

Die Besiegelung des Schicksals der Todeskandidaten durch das MKOG am 8. September 1941 war nur noch eine Formsache. Ohne ein Strafverfahren einzuleiten, ohne Voruntersuchungen und einen Gerichtsakt durchzuführen, verurteilte das Kollegium unter dem Vorsitz von W. W. Ulrich 161 Häftlinge nach Paragraph 58, Absatz 10, Teil 2 des Strafgesetzes der RSFSR zum Tod durch Erschießen. Den MKOG-Beschluß übergab am darauffolgenden Tag der Sonderbeauftragte der Hauptverwaltung Staatssicherheit des NKWD, D. Semenichin, in Orjol an den Gefängnischef S. D. Jakowlew.¹³

Die Exekution der Häftlinge führte eine Operativgruppe der Gebietsverwaltung des NKWD in dem etwa zehn Kilometer von der Stadt entfernten „Bärenwald“ durch. Keiner der Gefängnisangestellten nahm an dieser Geheimoperation teil. Am Morgen des 11. September 1941 wurden den 157¹⁴ Todeskandidaten, nachdem ihnen das Urteil des MKOG verkündet worden war, auf Lastkraftwagen mit schußsicheren Bordwänden zum bereits vorbereiteten Hinrichtungsplatz gefahren und schließlich erschossen.

¹⁰ Zur Biographie von Creutzburg vgl. Weber: a.a.O.; S. 90 f.; In den Fängen des NKWD: a.a.O.; S. 50, 244; Röder: a.a.O.; S. 32.

¹¹ Wie das Beispiel des ehemaligen Politbüromitglieds des ZK der KPD Hugo Eberlein zeigt - Verurteilung durch das MKOG am 30. Juli und Hinrichtung am 16. Oktober 1941 -, wurden noch weitere deutsche Politemigranten nach mißglückter Auslieferung an Deutschland in den ersten Monaten des Rußlandfeldzuges vom NKWD exekutiert. Vgl. Werner Eberlein: Ansichten. Einsichten. Absichten; Berlin 1994; S. 22 f..

¹² Werner Röder: Sonderfahndungsliste UdSSR; Erlangen 1976.

¹³ Vgl. W. Kulagin: Berija poprosil, Stalin podpisal; in: „Iswestija“ vom 5. September 1990.

¹⁴ Vier der 161 zum Tode verurteilten Häftlinge - Semjonow Je. P., Schneider G. K., Korchonon W. L., Lysowa-Muchotdinowa Je. A. - befanden sich mittlerweile in anderen Haftorten. Sie wurden dort im Zeitraum vom 13. bis zum 18. September 1941 hingerichtet.

Nach der Hinrichtung verscharrten die Angehörigen der NKWD-Operativgruppe die Leichen in einem eingeebneten Massengrab. Zur Tarnung pflanzten sie die zuvor mit den Wurzeln ausgegrabenen Bäume wieder an ihren ursprünglichen Platz.¹⁵ Am Tag darauf wurden die etwa 200 weiteren Häftlinge aus dem Politisolator in Richtung Osten evakuiert. Erst am 3. Oktober 1941 besetzte schließlich die deutsche Wehrmacht Orjol.

Ein Teil - 53 - der im „Bärenwald“ liquidierten politischen Häftlinge wurde ohne großes Aufsehen im Laufe der Jahre nach Stalins Tod rehabilitiert. Eine öffentliche und konsequente Auseinandersetzung mit den Verbrechen im Namen des Kommunismus begann aber erst in der Ära Gorbatschow. Am 26. Juni 1990 rehabilitierte das Plenum des Obersten Gerichts der UdSSR schließlich die restlichen 108 Hinrichtungsoffer von Orjol und hob das Urteil vom 8. September 1941 wegen Fehlen eines Straftatbestandes auf.

Anhang¹⁶

Dokument 1¹⁷

*Staatliches Verteidigungskomitee
An Genossen Stalin*

Abs.(olut) Geheim

In Verbindung mit den militärischen Aktivitäten zwischen der UdSSR und Deutschland betreibt ein gewisser - der allerverbissenste Teil - der sich in den Haftorten des NKWD befindenden Staatsverbrecher unter den Häftlingen defätistische Agitation und versucht für die Wiederaufnahme der Zersetzungsarbeit einen Ausbruch vorzubereiten.

Beiliegend unterbreite ich eine Liste für 170¹⁸ Häftlinge, die in verschiedenen Zeiten wegen Spionage, Diversion, terroristischer und andere konterrevolutionärer Arbeit verurteilt worden sind, das NKWD der UdSSR betrachtet es als notwendig, ihnen gegenüber das höchste Strafmaß - Erschießung - anzuwenden.

Mit der Untersuchung der Materialien ist das Militärkollegium der Obersten Gerichts der UdSSR zu beauftragen.

Bitte um ihre Anweisungen.

Volkskommissar für Innere Angelegenheiten
der Union der SSR

L. Berija

6. September 1941

¹⁵ Nach Aussagen des ehemaligen Chefs der NKWD-Verwaltung des Gebiets Orjol K. F. Firsanow wurde die Grabstelle bis zum Einmarsch der deutschen Truppen regelmäßig von als Pilzsammlern getarnten NKWD-Mitarbeitern auf ihre Unversehrtheit überprüft

¹⁶ Die im folgenden abgedruckten Dokumente, die erstmalig in der Zeitschrift „Iswestija ZK KPSS“, Heft 11/1990, veröffentlicht worden sind, wurden vom Autor ins Deutsche übersetzt bzw. transkribiert und mit Fußnoten versehen. Leider können nur zu einem geringen Teil der in der Todesliste erwähnten Personen zusätzliche Erläuterungen gegeben werden.

¹⁷ Auf dem Schreiben befindet sich der Schriftzug „I. Stalin“. Die Zahl 170 wurde von ihm eigenhändig unterstrichen.

¹⁸ Die Liste wurde in Eile und ohne jede Überprüfung zusammengestellt. In ihr fanden sich auch die Namen von neun Personen, die aus verschiedenen Gründen (in der Haft verstorben, Freilassung nach Überprüfungsverfahren) zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Gefängnis von Orjol einsaßen. Außerdem wurde in die Aufstellung auch B. G. Worowitsch aufgenommen, der in einem Revisionsverfahren des Obersten Gerichts der UdSSR am 28. Mai 1941 freigesprochen worden war, sich aber aus unbekanntem Gründen noch immer im Politisolator befand.

Dokument 2*Staatliches Verteidigungskomitee*Geheim*Beschluß Nr. SVK-634 ss**6. September 1941*

Das höchste Strafmaß - Erschießung - gegenüber 170 Häftlingen, die in verschiedenen Zeiten für Spionage, Diversion, terroristische und andere konterrevolutionäre Arbeit verurteilt worden sind, anwenden.

Mit der Untersuchung der Materialien ist das Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR zu beauftragen.

Vorsitzender der Staatlichen

Verteidigungskomitees

I. Stalin

Dokument 3*Liste der 161 im September 1941 zum Tode verurteilten Personen.*¹⁹

1. Adam Iwan Karlowitsch, geb. 1886 20
2. Adschojan Amajak Gurgenowitsch, geb. 1891
3. Aichenwald Aleksandr Juljewitsch, geb. 1904 21
4. Alijew, Museib Agali ogly, geb. 1890
5. Ameljan Arschak Amburzumowitsch, geb. 1890
6. Anni Woldemar Gustawowitsch, geb. 1891
7. Apresow Georgi Abramowitsch, geb. 1890 22
8. Arnold Walentin Wolfridowitsch (er ist Wasiljew Walentin Wasiljewitsch), geb. 1894²³

¹⁹ Die Wiedergabe der Liste erfolgt nach dem Beschluß der Hauptmilitärstaatsanwaltschaft der UdSSR vom 12. April 1990. Die Vermerke Kobulows wurden nicht berücksichtigt.

²⁰ Der Autor verwendet bei der Angabe des Geburtsjahres eine Kurzform. Im Original steht: „geboren im Jahre ...“.

²¹ 1920 KPR(B), 1925 bis 1928 Studium am Institut der Roten Professur (IKP), gleichzeitig Redaktionsmitglied der Komintern-Zeitschrift „Kommunistische Internationale“, wegen Zugehörigkeit zur „Rechten Opposition“ 1930 kurzzeitiger Parteiausschluß, nach Lehrtätigkeit an der Universität Kasan Aufnahme eine Aspirantur am IKP, arbeitete vor seiner Verhaftung als Ökonom der Hauptunion der Getreide- und Viehzuchtsowchosen, wurde am 16 April 1933 im Prozeß gegen die parteifeindliche Gruppe der Rechten vom Kollegium der OGPU zu zwei Jahren Haft und nach 1936 erneut verurteilt. Vgl. Reabilitazija: a.a.O.; S. 265 und 278.

²² Wird in einem Zeitungsbeitrag als bekannter sowjetischer Partei- und Staatsfunktionär benannt. Vgl. Kulagin: a.a.O.

²³ Während des Ersten Weltkrieges Desertation aus der zaristischen Armee, ab 1917 in der US-Armee, 1923 Rückkehr nach Rußland, Verwaltungstätigkeiten im Kusbass, wurde am 6. September 1936 verhaftet und am 30. Januar 1937 im Prozeß gegen das „Parallele antisowjetische trotzkisti-

9. Artjomow Anatoli Grigorjewitsch, geb. 1917
10. Beimut Gustav Gustavowitsch, geb. 1898
11. Belfort-Birkengauer Erich Wilgelmowitsch, geb. 1903 24
12. Bessonow Sergei Aleksandrowitsch, geb. 1892 25
13. Bondarew Wasili Aleksandrowitsch, geb. 1880
14. Bunte Willi Awgustowitsch, geb. 1907 26
15. Bolkwadse-Meltscharskaja Galina Bronislawowna, geb. 1906
16. Walter Oskar Wikentewitsch, geb. 1875
17. Butkus Iosif Franzewitsch, geb. 1896
18. Wesirow Dschamil Ismail ogly, geb. 1888
19. Wilenkin Juda Israilewitsch, geb. 1884
20. Wolkow Nikolai Iwanowitsch, geb. 1916
21. Worowitsch Boris Grigorjewitsch, geb. 1894 27
22. Wyn Do Ky, geb. 1917
23. Geller Tadeusch Leonowitsch, er ist Wallerschtein Ritschard, geb. 1899 28
24. Gernstengaim Elka Markowna, geb. 1896
25. Goy Min Zsun, geb. 1909
26. Gusin Christian Jakimowitsch, geb. 1915
27. De-Lasar Wintschenzo Kandidowitsch, geb. 1906
28. Dsasochow Timofei Borisowitsch, geb. 1868 29
29. Jeschow Sergei Iwanowitsch, geb. 1904
30. Jerofejew Dmitri Fjodorowitsch, geb. 1879
31. Scharskaja-Mazinowskaja Sofja, geb. 1893
32. Sibold Georgi Wladimirowitsch, geb. 1897
33. Ismailowitsch Aleksandra Adolfowna, geb. 1878
34. Imam Werdy Sohn von Imam Guli, geb. 1896

²³ Während des Ersten Weltkrieges Desertation aus der zaristischen Armee, ab 1917 in der US-Armee, 1923 Rückkehr nach Rußland, Verwaltungstätigkeiten im Kusbass, wurde am 6. September 1936 verhaftet und am 30. Januar 1937 im Prozeß gegen das „Parallele antisowjetische trotzkistische Zentrum“ unter dem Vorwurf der geplanten Ermordung von W. M. Molotow zu zehn Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Vgl. Schützler: a.a.O.; S. 179 f., 191, 204, 208.

²⁴ Richtig Erich Birkenhauer, Deckname Belfort, Nikolaus, Okin. Geb. am 21. Januar 1903 in Essen. Weitere biographische Angaben im Einführungstext.

²⁵ Ehemaliger Berater des Bevollmächtigten der UdSSR in Deutschland, wurde am 13. März 1938 im Prozeß gegen den „Antisowjetischen rechtstrotzkistischen Block“ verurteilt. Vgl. Reabilitazija: a.a.O.; S. 236.

²⁶ Stammt aus Berlin, kam im Sommer 1931 als Politemigrant in die Sowjetunion.

²⁷ Vgl. FN 17.

²⁸ Richtig Taddäus Heller, geb. 11.12.1899 in Lemberg, polnischer Staatsangehöriger, Journalist.

²⁹ Wird in einem Zeitungsbeitrag als bekannter sowjetischer Partei- und Staatsfunktionär benannt. Vgl. Kulagin: a.a.O.

35. Kamenewa Olga Dawydowna, geb. 1883 ³⁰
36. Karpenko Wladimir Wasiljewitsch, geb. 1880
37. Korchonon Weli-Aimo-Wjainjamo Laurowitsch, geb. 1918 ³¹
38. Kasparowa Warsenika Dschawadowna, geb. 1888
39. Kata-Oka-Kentaro (Er ist Tanaka Simaki Tschi Kimura Dschamburo), geb. 1909
40. Keller Walentin Georgijewitsch, geb. 1862
41. Kim Den Man, geb. 1909
42. Kitanowskaja Nina Aleksandrowna, geb. 1901
43. Klepfer Iwan Iwanowitsch, geb. 1875
44. Kowal Iwan Kirillowitsch, geb. 1878
45. Koslowski Anatoli Sergejewitsch, geb. 1897
46. Kolman Artur Iwanowitsch, geb. 1902
47. Kondraschetschkin Wladimir Nikolajewitsch, geb. 1904
48. Krawez Nikalai Nikitowitsch, geb. 1910
49. Krjuger Andrei Andrejewitsch, geb. 1877
50. Kriger-Kreizburg Awgust Alfredowitsch, geb. 1892 ³²
51. Krilyk-Wasilkow, Iosif Wasilewitsch, geb. 1898
52. Kuschimbetow Antmuchan, geb. 1911
53. Larin Alexandr Michailowitsch, geb. 1916
54. Leman-Ionni Otto Ottowitsch, geb. 1897 ³³
55. Leonow Sergei Aleksandrowitsch, geb. 1907
56. Lidtke Fridrich Gustawowitsch, geb. 1896 ³⁴
57. Linkwist Childa Andrejewna, geb. 1898
58. Li Zjan In, geb. 1896
59. Li Dschun, geb. 1905
60. Logwinow Petr Tichonowitsch, er ist Schirowkow Michail Iwanowitsch, geb. 1914
61. Lysowa-Muchotdinowa Jewdokija Aleksejewna, geb. 1896 ³⁵

³⁰ Schwester von L. Trotzki und Frau von L. Kamenew, 1902 SDAPR, Vorsitzende des wissenschaftlichen Forschungsrates in der Verwaltung für Kineoeinrichtungen beim Rat der Volkskommissare der RSFSR, war in dem sogenannten Kreml-Prozeß verwickelt, am 14. Juli 1935 vom Sonderberatung des NKWD der UdSSR zu fünf Jahren Aufenthaltsverbot für Moskau und Leningrad verurteilt. Vgl. Schützler: a.a.O.; S. 126; Larisa Wasilewa: Kremlovskie Schony. Fakty, wospominanija, dokumenty, sluchi, legendy i wsgljad awtora; Moskwa 1992.

³¹ Vgl. FN 14.

³² Das ist August Creutzburg. (Deckname Paul Röhmer, Krieger, Burger, Krone, Otto). Geb. am 6. Februar 1892 in Thüringen. Weitere biographische Angaben im Einführungstext.

³³ Es handelt sich vermutlich um Otto Gustav Adolf Lehmann, geb. am 1. August 1897 in Schönebeck. Vgl. Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933 - 45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen. Bd. 1 Listen in chronologischer Reihenfolge: Hrsg. von Michael Hepp. Eingeleitet von Hans Georg Lehmann und Michael Hepp; München/New York/Paris 1985; S. 70.

³⁴ Richtig Friedrich Lidtke. Geb. am 20. März 1896 in Danzig, Schiffsheizer.

62. Ljui Kai Lu, geb. 1903
63. Maak Edita Ernestowna, geb. 1898 ³⁶
64. Maas Genach Gotfridowitsch, geb. 1890
65. Maiorow Ilja Andrejewitsch, geb. 1890 ³⁷
66. Mamed Kuli Sattar ogly, geb. 1904
67. Marer Ljudwig Iosifowitsch, geb. 1896
68. Matikainen Anton Semenowitsch, geb. 1882
69. Mazkewitsch Petr Ignatewitsch, geb. 1916
70. Mikeladse Schalwa Antonowitsch, geb. 1884
71. Minkin Wasili Afanasjewitsch, geb. 1879
72. Mirdschon Rie Sode, geb. 1914
73. Mirontschik Maksim Kornejewitsch, geb. 1878
74. Moschin Franz Iwanowitsch, geb. 1891
75. Musafarowa Marjam Chasanowna, geb. 1906
76. Musajew Sultan Musa ogly, geb. 1915
77. Misin Pantelei Timofejewitsch, geb. 1878
78. Mylnikow Anatoli Sidorowitsch, geb. 1922
79. Naka Kaitschiro, geb. 1913
80. Neigebauer Jakow Jakowlewitsch, geb. 1883
81. Nestrojew-Zypin Grigori Abramowitsch, geb. 1877
82. Neter Friz Maksimilianowitsch, geb. 1884 ³⁸
83. Nikiforow Georgi Illarionowitsch, geb. 1882
84. Nikologorodski Aleksei Dmitrijewitsch, geb. 1880
85. Niksrescht Gasan Mamedowitsch, geb. 1900
86. Oksus-ogly Mustafa Omerowitsch, geb. 1867

³⁵ Vgl. FN 14.

³⁶ Richtig Edith Maack. Geb. am 28. März in Leipzig, lebte vor der Verhaftung in Leningrad. Vgl. Röder: a.a.O.; S. 113.

³⁷ Linker Sozialrevolutionär. Kampfgefährte von M. A. Spiridonowa. Wurde bereits am 27. November 1918 vom Obersten Revolutionstribunal zu drei Jahren Gefängnis und Zwangsarbeit und zu einem späteren Zeitpunkt erneut verurteilt. Vgl. David Golinkow: Fiasko einer Konterrevolution. Das Scheitern antisowjetischer Verschwörungen in der UdSSR (1917 - 1925); Berlin (Ost) 1982; S. 317 ff.; Rossi: a.a.O.; S. 251; Besbereschew: a.a.O.; S. 80.

³⁸ Richtig Fritz Noether. Geb. am 7. Oktober 1884 in Erlangen, Mathematikprofessor an der Technischen Hochschule Breslau, Mitglied der Liga für Menschenrechte, laut NS-Unterlagen „fanatisch eingestellter Marxist“, September 1933 Entlassung aus dem Staatsdienst, nach Emigration in die Sowjetunion Lehrtätigkeit in Tomsk, wurde am 22. November 1937 verhaftet, 1938 Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit wegen Emigration ins Ausland, seine Ausweisung und Übernahme wurde Anfang 1940 von der deutschen Seite abgelehnt. Vgl. Peter Erler: Ein Dokument über die Ausweisung deutscher GULag-Häftlinge aus der Sowjetunion; in: Horch und Guck 5/1993; Hans Schafranek: Zwischen NKWD und Gestapo. Frankfurt/M. 1990, S. 189.

87. Okudschawa Olga Stepanowna, geb. 1888
88. Ortman-Gawatina Riki Mejerowna, geb. 1886³⁹
89. O-Seng-Tschen, er ist O-Choi-Giri (O-Choi-Tschen), geb. 1896
90. Pallonbert Jan Janowitsch, geb. 1909
91. Parschkow Michail Iwanowitsch, geb. 1887
92. Perwenzew Petr Nikolajewitsch, geb. 1892
93. Petrowski Petr Grigorjewitsch, geb. 1898⁴⁰
94. Pletnjow Dmitri Dmitrijewitsch, geb. 1872⁴¹
95. Plotnikow Sergei Pawlowitsch, geb. 1882
96. Podgurski Nikolai Stanislawowitsch, geb. 1892
97. Pomogajow Iwan Iwanowitsch, geb. 1893
98. Ponomarjow Ilja Stepanowitsch, geb. 1890
99. Prodan Nikolai Grigorjewitsch, geb. 1905
100. Sawizki Konstantin Aleksandrowitsch, geb. 1913
101. Sedowa Walentina Sergejewna, geb. 1908
102. Semjonow Jewgeni Pawlowitsch, geb. 1922⁴²
103. Serikowa Jekaterina Iwanowna, geb. 1885
104. Sin-Dy-Schun, geb. 1888
105. Sklewa Michail Jegorowitsch, geb. 1892
106. Solowjow Wiktor Ilitsch, geb. 1904
107. Spiridonowa Marija Aleksandrowna, geb. 1884⁴³
108. Stroilow Michail Stepanowitsch, geb. 1899⁴⁴
109. Suppala Saima Karlowna, geb. 1891
110. Sun-Sun-In, geb. 1888
111. Sun-Si-Juan, geb. 1907
112. Timofejew Jewgeni Michailowitsch, geb. 1885⁴⁵
113. Tortschinowski Andrei Dmitrijewitsch, geb. 1906

³⁹ Das ist Rita Ortmann. Sie wurde 1937 verhaftet.

⁴⁰ Im Zusammenhang mit dem Fall des „Bundes der Marxisten-Leninisten“ auf Beschluß des Kollegiums der OGPU 1932 o. 1933 zum Freiheitsentzug verurteilt. Vgl. Schützer: a.a.O.; S. 21.

⁴¹ Ehemaliger Professor des Instituts für Diagnostik, wurde am 13. März 1938 im Prozeß gegen den Antisowjetischen rechtstrotzkistischen Block verurteilt. Vgl. Reabilitazija: a.a.O.; S. 236.

⁴² Vgl. FN 14.

⁴³ Biographische Angaben im Einführungstext.

⁴⁴ Parteilos, ab 1935 Direktor der Vereinigung der kohlefördernden Betriebe des Steinkohlenreviers Kusnez in Nowosibirsk, wurde 1936 verhaftet und am 30. Januar 1937 im Prozeß gegen das „Parallele antisowjetische trotzkistische Zentrum“ zu acht Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Vgl. Schützer: a.a.O.; S. 178, 180, 208.

⁴⁵ Ehemaliges Mitglied des ZK der Partei der rechten Sozialrevolutionäre; war bereits 1922 zum Tode verurteilt worden. Die Vollstreckung wurde aber ausgesetzt. Golinkow: a.a.O.; S. 528, 544 ff.

114. Trossin Julius, geb. 1896 ⁴⁶
115. Tun-Schuan-Sjan, geb. 1895
116. Tuchar Fjodoe Stepanowitsch, geb. 1921
117. Tjan-Fu-Gui, geb. 1921
118. Ugarowa Olga Aleksandrowna, geb. 1896
119. Rakowski Christian Geogijewitsch, geb. 1873 ⁴⁷
120. Rau Jegor Jegorowitsch, geb. 1880
121. Reiter Wilgelm Iwanowitsch, geb. 1887
122. Reinbach Arnold Andrejewitsch, geb. 1902
123. Rempel (Er ist Suderman) Jakow Arnowitsch, geb. 1883
124. Rosenbach Friz Karlowitsch, geb. 1904
125. Radionowskaja Marija Dmitrijewna, geb. 1908
126. Ronkomjaki Kalle Abramowitsch, geb. 1907
127. Rudakow Nikolai Jegorowitsch, geb. 1900
128. Faustman Franz Simonowitsch, geb. 1909 ⁴⁸
129. Ferner Willi, geb. 1909 ⁴⁹
130. Finkgeiser Julius Wasiljewitsch, geb. 1880
131. Fokin Sachar Dawydowitsch, geb. 1907
132. Chuan-Sin-Sen, geb. 1913
133. Chauer Bela Jakowlewitsch, geb. 1884
134. Chusrawbekow Aschurbek, geb. 1879
135. Zipperek Gustav (Juliz) Gustowitsch, geb. 1902 ⁵⁰
136. Tschaikin Wadim Afanasjewitsch, geb. 1886 ⁵¹

⁴⁶ Richtig Julius Trosin. Geb. am 15. Januar 1896 in Stettin, Seemann, wohnte vor seiner Emigration 1932 in Hammerstein (Westpreußen), befand sich nach seiner Verhaftung in der „Lubjanka“. Vgl. Röder: a.a.O.; S. 186.

⁴⁷ Eigentlich Christo Rakowski. Biographische Angaben im Einführungstext.

⁴⁸ Geboren am 25. Februar 1909 in Spital (Österreich), Bergmann, 1931 KPÖ, Parteiredner, ging 1932 als Wirtschaftsemigrant in die UdSSR, vor seiner Verhaftung im Juni 1937 Elektroschlosser in Prokopjewsk, am 25. Oktober 1938 vom MKOG zu 20 Jahren ITL verurteilt. Vgl. Röder: a.a.O.; S. 45; Barry McLoughlin/Walter Szerera: Posthum rehabilitiert. Daten zu 150 österreichischen Satlin-Opfern. Hrsg. vom Zentralkomitee der KPÖ; Wien 1991; S. 46.

⁴⁹ Richtig Wilhelm Ferner. Geb. am 12. Mai 1909 in Baden-Ost, 1932 KPD, 1934 Emigration in die Sowjetunion, machte falsche Angaben über seinen Parteieintritt und wurde deshalb aus der KPD ausgeschlossen, am 4. Nov. 1936 verhaftet und am 15. März 1937 zu fünf Jahren ITL verurteilt. Ferner befand sich laut Schafranek bereits in einem am 15. Januar 1940 zusammengestellten Häftlingssammeltransport, der an Deutschland übergeben wurde. Vgl. Röder: a.a.O.; S. 46; Schafranek: a.a.O.; S. 137 f. Siehe auch: In den Fängen: a.a.O.; S. 69.

⁵⁰ Richtig Gustav Zippereck. Geb. am 15. Juli 1902 in Groß-Kolpacken, lebte vor seiner Verhaftung in Moskau. Vgl. Röder: a.a.O.; S. 210.

⁵¹ Jurist, ehemaliges Mitglied der Konstituierenden Versammlung und des ZK der Partei der Sozialrevolutionäre. Vgl. Golinkow: a.a.O.; S. 263 ff.

137. Tschernow-Maruschak-Wijewski-Ochramenko Pawel Petrowitsch, geb. 1908
138. Tschernych Wiktor Wasiljewitsch, geb. 1899
139. Tschschan-Di-Schui, geb. 1881
140. Tschischikow Onisim Lukitsch, geb. 1891⁵²
141. Tschin-Mun-Schen, geb. 1878
142. Tschumburidse Bagrat Spiridonowitsch, geb. 1880
143. Sche-Kyi-Sjan, geb. 1908
144. Schimschelewitsch Samuil Selikowitsch, geb. 1883
145. Schleider Gans Gansowitsch, geb. 1904⁵³
146. Schlichting-Pastuchowa Raisa Petrowna, geb. 1892⁵⁴
147. Schneider Gotlib Kasparowitsch, geb. 1893⁵⁵
148. Eichenwald Friz Morizowitsch, geb. 1901⁵⁶
149. Ekkerz (Er ist Gramazki) Teodor Gotlibowitsch, geb. 1899
150. Erdmann Iosif Nikolaewitsch, geb. 1900⁵⁷
151. Jung Georgi Jakowlewitsch, geb. 1884
152. Julski Wiktor Antonowitsch, er ist Buksgorm Panchas Kiwowitsch, geb. 1894
153. Jakkonen Toiwo Einarowitsch, geb. 1909
154. Jakowlewa Warwara Nikolajewna, geb. 1885
155. Jatschmenew Andrei Stepanowitsch, geb. 1914
156. Tablasch, er ist Bikfolwi Iosif Iosifowitsch, geb. 1880
157. Sun-Tin-Tan, geb. 1905
158. Alijew Chankischi Bala Kischi ogly, er ist Poly ogly, er ist Bek Ali ogly, geb. 1881
159. Sdunkowski Iwan Iwanowitsch, geb. 1911
160. Jefimow Fjodor Nikolajewitsch, geb. 1912
161. Tochtamyschew Rustam, geb. 1902

⁵² Führendes Mitglied der Partei der linken Sozialrevolutionäre. Vgl. Golinkow: a.a.O.; S. 371.

⁵³ Richtig Hans Schleider. Geb. in der späteren Tschechoslowakei, 1931 KPD, ab Oktober 1931 als Arbeiter in der Sowjetunion, wurde im April 1937 in Magnitogorsk verhaftet. Vgl. In den Fängen: a.a.O.; S. 202.

⁵⁴ Wahrscheinlich handelt es sich um die Ehefrau des Maurers Franz Schlichting, der am 22. Dezember 1939 an Deutschland übergeben wurde. Vgl. Schafranek: a.a.O.; S. 157.

⁵⁵ Vgl. FN 14.

⁵⁶ Richtig Fritz Eichenwald, Deckname Josef Schmitz. Geb. am 29. Mai 1901 in Kaja/Ilava (Österreich-Ungarn), Ingenieur, tschechoslowakischer Staatsbürger, 1920 KJD, 1924 KPD, Tätigkeit im illegalen Apparat, März 1933 Emigration in die Sowjetunion, arbeitete in einem Waggonreparaturwerk in Moskau, wurde am 29. April 1937 verhaftet und am 2. August 1937 vom MKOG zu zehn Jahren ITL. Vgl. Röder: a.a.O.; S. 41.; In den Fängen: a.a.O.; S. 64.

⁵⁷ Richtig Josef Erdmann. Geb. am 1. Dezember in Labischin (Provinz Posen), Schlosser, Bezirks- und Stadtverordneter der KPD in Berlin, kurzzeitig Mitglied des „Leninbundes“, illegale Tätigkeit bis Mai 1935, war im sogenannten Richardstraßen-Prozeß, Berlin-Neukölln, angeklagt, emigrierte Ende 1935 nach Prag und Juni 1936 in die Sowjetunion, wurde 1938 in Gorki verhaftet. Vgl. Röder: a.a.O.; S. 43; auch: In den Fängen: a.a.O.; S. 66.